Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 11 (1913)

Heft: 2

Artikel: Allerlei Anschauungen aus dem Geschlechtsleben der Frau

[Fortsetzung und Schluss]

Autor: Nauer, Carl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948814

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Bebammenvereins

Ericheint jeden Monat einmal.

Druck und Erpedition :

Bühler & Berder, Buchdruderei jum "Althof" Baghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Infertion&:Auftrage gu richten find.

Berautwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Teil: Dr. med. v. Fellenberg- Sardn,

Frauenarzt, Schwanengaffe Rr. 14, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Benger, Bebamme, Lorraineftr. 18, Bern.

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 2. 50 jür die Schweiz Mf. 2. 50 jür das Austand.

Inferate :

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Bf. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Aufträge entfprechenber Rabatt.

Allerlei Anschauungen aus dem Geschlechtsleben der Fran.

Bon Dr. med. Carl Nauer in Zürich. (Fortfekung und Schluk.)

Bahrend den Entwicklungs = Jahren, der Geschlechtsreise, der Pubertät, bei den Knasen im Volke durchweg geringe Bedeutung geschenkt wird, zolkt die Mutter beim Mädchen der Entwicklung der Menkruation eine gewisse Beachtung. Aerztlich betrachtet gehören ja Un-regelmäßigkeiten in der Ausbildung der monatlichen Reinigung zu den alltäglichen Vorkomm-nissen, so daß man solche in den Rahmen der gesunden Entwicksung einbeziehen kann. Die Mütter denken jedoch nicht ebenso; sie legen auf eine möglichst sofortige Regelung der Pe-riode den größten Wert und belieben es, jede geringsügige Störung des Allgemeindesindens dei ihrer Tochter bloß dem Umstande zuzuschreiben, daß sie noch nicht menstruiert sei; und wenn der Arzt das Glück hat, in der Behandlung der Blutarmut oder eines sonstigen Leidens nicht bloß die Allgemeinbesserung, son-dern auch bald den regelmäßigen Eintritt der Menstruation zu bewirken, so wird ihm das von den Müttern besonders angerechnet. — Die Frage, wann bei einem Madchen fich die Beriode entwickeln müsse, wird natürlich je nach ben Berhältniffen beurteilt; in der Stadt hat man sich an ihren früheren, auf dem Lande an ihren späteren Gintritt gewöhnt. In unserem Klima pflegt fie sich durchschnittlich mit dem Arinia plegt sie sich dierentlich mit dem 14. Jahre einzustellen. Aber auch wenn die Wenstruation mit vollendetem 15. Jahre noch nicht erschienen ist, dürsen Sie die besorgten Mütter beruhigen, indem Sie darauf hinweisen, dast ein möglichst spätes Eintreten der Menstruation geradezu ein gesundheitlicher Vorteil sir das Mädchen ist.

Dem normalen Erscheinen der Periode wird bann während des ganzen Geschlechtslebens vom Volte viel Bedeutung beigelegt; es erklärt sich das nicht nur aus der Notwendigkeit, daß die im Geschlechtsverkehr stehende Frau aus dem etwaigen Ausbleiben der Regel auf mutmaßliche Schwangerschaft schließen und deshalb diesen Vorgang beobachten muß, sondern das Weib entnimmt — wie schon angedeutet aus dem Verlaufe der Periode den Hauptmaß= stab für die Gesundheit im allgemeinen. Daher fann es nicht sehningte im ungenehnen. Anget kann es nicht sehlen, daß jedwede Krantheit, weim sie nur irgendwie sich mit einer menstru-ellen Störung verbindet, als Folgeerscheinung der ungeregelten Periode angesehen wird. Wie oft erlebt es nicht der Arzt und zumal der Frauenarzt, daß man ihm Frauen mit vorgeschrittenem Leber= oder Magenkrebs, Mädchen mit beginnender oder vorgeschrittener Lungen= schwindsucht in die Sprechstunde führt mit dem Hinweise, die Periode sei seit einiger Zeit aus-geblieben und diesem Umstande sei doch wohl das allgemeine Unbefinden zuzuschreiben. Dem gegenüber haben wir Aerzte die Pflicht, immer

wieder klar und sest die Ansicht zu vertreten, daß die monatliche Reinigung nur eine Ginzelfunktion des Gesamtorganismus ift, die bei allgemeinen Erfrankungen ebensogut ihre Storung erleiden fann oder muß, wie die Leiftingen des Wagens, des Darmes, der Nieren usw. Eine örtliche (frauenärztliche) Behandlung ist deshalb in sehr vielen Fällen gar nicht au-gezeigt. Ich kann es mir nicht verfagen, hier die Worte eines alten Arztes anzuführen, der von 1815 bis 1857 am Niederrhein praktizierte, Dr. Johann Cottfr. Nademachers, der einen größen Ruf genoß. Er jagt in einem vielgelesenen Buche: "Es herrscht bei den Wei-bern über das Ausbleiben des Monatlichen ein gar verkehrter Begriff. Nämlich: Bleibt bei einer Fran ober einem Mädchen das Monatliche aus und fie wird franklich, so heißt es gleich, diese Krankheitlichkeit komme von dem gleich, otele Krantgettlichteit tonline bon dem Ansbleiben des Monatlichen, obschool doch ge-wiß unter sechs Fällen süns Mal gerade das Gegenteit stattsindet. Die Körper sind krank, darum bleibet die Menstruation aus. Man mache die Körper gesund, so kehret die Men-struation wieder. Will man die Sache um-kehren und das Monatliche treiben, so macht man die Weiber kränker als sie vor den Arz-veien gewassen sind" neien gewesen sind"

Aehnliches läßt fich auch von der ichmera Achnliches läßt sich auch von der schnerz haften Periode sagen. Auch hier bringt die Mutter dem Arzte ihre Tochter mit der Diagnose: sie wäre gar nicht frisch, doch fäme dies daher, daß sie zu sehr deim Eintritt des Unwohlseins zu seiden habe. Kommen solche Fälle frühzeitig genug in die Behandlung des Arztes, so pflegt durch eine kräftigende Allgemein-Behandlung sich die schmerzhafte Periode oft genug zu verlieren. Bei längerem Bestande ist freilich das Leiden oft zu einer selbständigen Alkselting genunden. in Solce han chronischer Affektion geworden; in Folge von chronischer Erschaffung von Muskeln und Bändern haben fich Knickungen usw. an der Gebärmutter ge= bildet; diese verschulden dann selbständig die Menstruationskämpse, die alsdann natürlich einer örtlichen Behandlung nicht entbehren fönnen.

Durchweg wird die Menstruation als etwas Unreines angesehen, in Folge bessen manche Zurückhaltung geboten sei. Es hängt dies wohl zusammen mit der Annahme, daß die Periode einen Borgang darstelle, bei dem unreines Blut aus dem Körper ausgeschieden werden müsse; das gesunde Blut müsse also gewissermaßen durch diese Ausscheidung gereinigt werden, daher auch der Name: die Reinigung. Diese Aussassung ist jedoch wissen-schaftlich längst abgeschoben und des bestimmtesten widerlegt. Bielmehr ift es ganz gesundes Blut, welches in jener Zeit abgeht; es stammt daher, daß die allmonatlich schwellende Gebärmutterschleimhaut berstet, sosern sie nicht durch die Einbettung eines befruchteten Eies zur Weiterentwicklung veranlaßt wird. Gemäß jener falschen Auffassung besteht bei Frauen eine große Schen, sich zur Zeit der Monatsreinigung

untersuchen zu lassen, eine Schen, die nicht bloß in der Schamhaftigkeit, sondern auch in bem Glauben begründet liegt, eine folche Unterjuchung oder Behandlung könne schädlich sein. Deingegenüber ist zu betonen, daß eine gynäs fologische Behandlung zu dieser Zeit absolut nichts Gesährliches in sich schließt, ihre Unters laffung vielmehr geradezu verhängnisvoll werden kann. Manche Unterleibsblutung wird oft tagelang, sei es aus Zurückhaltung bes Arztes, sei es infolge ber Weigerung der Patientin, durch innere Mittel erfolglos behandelt, wäherend eine rechtzeitige Untersuchung den Grund alsdann klargestellt oder gar die bloke Einslegung eines Ghreceintannpons die Blutung verter gestilk hötzte. fofort gestillt hätte.

Allgemein glaubt man auch, daß die Menstruckion durch plöglichen Schreck, durch Furcht oder eine andere tiefe Gemüts bewegung jum fofortigen Stillftand fommen fann. So fteptisch ich früher folchen Ungaben gegenüberstand, so wenig kann ich sie nach meiner heutigen Ersahrung bezweiseln. Ich glaube, daß wir diese Erscheinung bezweiseln. Ich glaube, daß wir diese Erscheinung so erküren müssen, daß plögliche Gemittsbewegungen durch Uebertragung des Nervenreizes auf die Gesähnerven der Gebärmutterschleimhaut die Endgefässe der letteren zum Rampfe anregen und so die Monatsblutung zum Stillstand bringen können. Dasselbe gilt auch von an-deren Reizen, wie z. B. ein kaltes Fußbad oft genug die Menstruation plöglich hemmt. Ja, es wird von Frauen berichtet, die, obwohl erst 30 oder 35 Jahre alt, das Umwohlsein dauernd 30 oder 35 Jahre alt, das Unwohlsein dauernd und für alle Zeit verloren, als der Tod ihres Gatten plöglich und unerwartet eintrat. — Vielsach besteht auch der Glaube, daß man den Eintritt der Veriode durch gewisse Mittel beschleunigen oder verzögern könne. Junge Damen pseigen, wenn sie eine Reise autreten oder Välle mitmachen wollen, vielsach Chokolade zu genießen, um dadurch den Menstruationstermin hinauszuschieben. Der Ersolg soll meist erstaunlich gut sein, doch glaube ich, daß siebei weniger das genossen. Alls Kuriosum habe ich es einigemal erlebt, daß sunge Damen, die seinigemal erlebt, daß junge Damen, die sonst ganz regelmäßig menstruiert waren, ges sonst gang regelmäßig menstruiert waren, gerade dann verspätet an ihre Periode kamen, wenn sie deren Eintritt im Hinblick auf ihre bevorstehende Hochzeit am meisten ersehnten.

Rach der Beirat dauert es freilich meift nicht lange, daß die Frau wünscht, die Menstruation möge sich überhaupt nicht mehr zeigen und die Schwangerschaft eintreten. Bleibt die Che aber unfruchtbar, so pflegt das Bolt durchweg die Schuld der Chefrau beizumessen. Diese Aufsfassung, die schon in vorchristlicher Zeit bestand, hat sich durch Untersuchung der letzten 25 Jahre als ganz irrtumlich erwiesen. Rehrer in Beidel berg hat zuerst auf bas häufige Fehlen lebender Keime im mannlichen Samen aufmerksam gemacht, und neuere Untersuchungen haben er= geben, daß rund 60% der unfruchtbaren Chen in Fehlern des Ehemannes begründet liegen und daß die Mängel, welche im weiblichen Körper die Empfängnis erschweren oder vershindern, leichter einer Heilung zugänglich sind, als die Fehler des Mannes. Diese durch exakte mikrostopische Untersuchungen gewonnenen Erschnisse haben also eine Aufsassung beseitigt, die seit Jahrtausenden die menschliche Gesellschaft beberrichte.

Weiterhin glandt man allgemein, daß chir ursgische Singriffe zur Zeit der Schwansgeriche kunger gut vertragen wirden als sonst. Beodachtungen der Neuzeit haben aber viese Auffassung gänzlich widerlegt und gezeigt, daß Derationen, salls sie nicht gerade die Gebärmutterselbst betreffen, sowohl hinsichtlich ihres Gelingens, als auch hinsichtlich ihres Ginflusses auf den Fortbestand der Schwangerschaft keinerlei ungünstige Nebenerscheinungen in sich schließen; ja, auch Bauchschlichtlichten sind hiervon keineswegs ausgenommen.

Unter den chirurgischen Operationen nimmt jedoch bie Bahnausziehung noch eine be- fonbere Stellung ein; man glaubt vielfach, bag eine solche durchaus geeignet fei, Fehlgeburt im Gefolge zu haben. Ob einwandstreie Beobachtungen dies bestätigen, ist mir nicht befannt; wäre es der Fall, jo fonnte nur der akute Schmerz des Zahnziehens dies bewirken, hentzutage aber, wo Zähne nur noch schmerzlos gezogen werben, kommt diese Ursache ganglich in Wegfall. -- Gleichwohl bleibt es Sitte, daß junge Damen vor der Verheiratung ihre Zähne einer genauen Untersuchung und Behandlung unterwerfen lassen. Hierzu bildet freilich weniger die Furcht von Fehlgeburt die Ursache als der Glaube, daß während der Schwangerschaft die Bahne in erhöhtem Maße gefährdert find. Und in der Tat beruht die alte Volksregel "für jedes Kind einen Zahn" auf richtigen Beobachtungen.

Das malte Bestreben ber Mütter, ans allerlei Verumständungen (Kindesbewegungen 22.) ich die vor der Geburt das Geschlecht des Kindes zu ersahren, ist bisher kläglich gescheitert, und der ziemlich regelmäßige Wunsch junger Chelente, daß das erste Kind ein Kinde sein nöchte, wird illustriert durch das gebränchsliche Volkswort: "Der erste Junge ist gewöhnslich ein Mädchen".

Ginen breiten Raum in den Bolksanschan= ungen nimmt noch fortgesett das Berfehen der Schwangeren und damit die Bererbung ein. Jede zufällige Abnormität, die ein Kind mit auf die Welt bringt, wird auf irgend ein Borkommus aus der Schwangerschaftszeit zurückgeführt, einerlei ob es sich dabei um eine Berletzung handle oder um irgend einen störenden Gemütseindruck. Wissenschaft- liche Bestätigung hat diese Ansicht nie ersahren fönnen. Wir wiffen heute vielmehr, daß nach einmal erfolgter Befruchtung die weitere Entwicklung des Kindes ohne jede Einwirkung der Mutter vor sich geht. Beftort fann fein Bachstum, abgesehen von äußerer Gewalteinwirkung, nur noch dadurch werden, daß durch werken, daß durch werden, daß durch werden, daß durch mangelhafte, oder daß von Seite der Gebärmutter und Eihäute ein abnormer Druck auf die Frucht ausgeübt wird. Auf diese Weise entstehen Verwachsungen und Abschnürungen von Gliedmaffen, sowie Platt- und Klumpfüße. Gine Beeinfluffung des Kindes auf dem Wege des Gemütsaffektes ift ganzlich ausgeschloffen. Auch der Frage, ob erwordene Eigenschaften der Estern, 3. B. Berstümmelungen, verblich seien, ist entschieden zu verneinen, müssen Sie doch selbst zugeben, daß im Verhältnis zu den unendlich häufig vorkommenden Verletzungen Sie nur äußerst selten am Neugebornen eine Abweichung finden, die mit der elterlichen eine gewisse Aenlichkeit ausweist.

Noch ein Wort über die Ernährung von Böchnerinnen und Stillenden. Es ift noch nicht sehr lange her, daß das Bolt in dem Borurteile befangen war, im Wochenzimmer sei

alles Lüften durch Deffinen der Fenster, sowie das Wechseln der Wäsche unstatthaft, jede Entstößung des Körpers sei auf das Strengste zu vermeiden, und die Nahrung der Wöchnerinnen dürse nur aus leichtesten Mitteln, Hafergrüße, Milchspupen usw. destehesten Witteln, Hafergrüße, Milchspupen usw. destehen. Wenn auch die Medizin mit diesen alten Anschauungen entschieden aufgeräunt hat, so müssen wir doch sagen, daß seine Ansichten nicht von ungefährentstanden sind, sondern sie entsprangen dem Umstande, daß die vor etwa 50 Jahren sedzweite die dritte Wöchnerin sieberhaft erkrankte. Seit Semmelweiß und Lister ist dies ja glückslicherweise anders geworden und tritt Wochensbettsieder nur noch ausnahmsweise auf. In allen andern Fällen ist es erlandt, den Wöchenerinnen schon dalb nach der Entbindung krästige, eiweißhaltige Rahrung zu verabreichen.

Für die Stillungszeit sind zwei Forderungen aufzustellen: erstilch die Stillenden genan so sich ernähren zu lassen, wie sie es sonst gewohnt waren, nur allenfalls in reichlicherem Maße, und zweitens ihnen die Aufnahme einer erhöhten Füßigkeitsmenge zu empfehlen. Die Frage, welche Diät am meisten geeignet sei, eine erhöhte Wilchabsonderung zu bewirken, läßt sich dahin beantworten, daß eine reichliche Sierdiät am günstigsten die Wilchabsonderung beeinflußt. Damit stimmen auch die guten Erschrungen überein, die man mit Somatose und Dvomaltine gemacht hat, welche ja ein sehr leicht verdanliches Eiweiß in konzentrierter Form enthalten.

Sely verbreitet ist die Annahme, zur Zeit des Stillens trete eine Empfängnis gar nicht oder nur sehr selten ein, und aus den ärmern Bolksschicken bekommt der Arzt oft genug zu hören, das die Mutter das Kind so lange an der Brust behalte, um nicht so dath wieder in die Hossimung zu kommen. Eine gewisse Berechtigung läßt sich dieser Annahme nicht absprechen, und zwar insosen, als während der Stillungszeit gewöhnlich auch die Menstruation ausbleibt. Benn dieselbe aber einmal eingetreten ist, so ist damit auch die Möglichkeit einer Empfängnis gegeben, ja, es sind freisich seltene, aber beglaubigte Källe bestannt, nur stillende Franzen auch dei ansbleis bender Periode konzipierten.

Recht häusig wird der Arzt und wohl auch die Hebaume von Frauen angegangen, er möchte die Milch vertreiben, sei es, daß der Sängting plößlich gestorben ist, sei es, daß der Sängting plößlich gestorben ist, sei es, daß die Frauen aus einem andern Grunde das kind absehen wollen. In diesem Berlangen ist die Ansicht enthalten, daß die Milch, salls sie nicht zum Stillen verwandt wird, vertrieben werden misse, weit deren Absonderung sonst nicht zum Stillen verwandt wird, vertrieben werden misse, weit deren Absonderung sonst nicht zum Stillen mag dies zutressen. Da wir vereinzelten Fällen mag dies zutressen. Da wir aber sicher wissen, daß die Milchassonderung nur durch das sortgesetzte Sangen des Kindes unterhalten wird, so können wir auch mit Sicherseit voraussagen, daß bei Absesung des Sänglings die Milch auch ohne unser zutum in surzer Zeit versiegen wird. Frzend welche Schäbigungen sind die bebachtet worden.

Gehen wir noch zum Schlusse zu ben Wechselsahren über, so sehen wir, daß auch dieser Lebenserscheinung vom Bolke große Beachtung geschenkt wird. Zunächst mag darauftingemiesen werden, daß viele Frauen gar nicht eirent sind, wenn man ihnen den Beginn der Wechselseit ankündigt. Das könnte angesichts der nancherlei mit der Menstruation verbundenen Beschwerden befremblich erscheinen, wenn nan nicht wüßte, daß das Bolk mit diesem Lebensahschnitt den Begriff des beginnenden Alters verbindet. Anch wissen die Frauen genugsam, daß in dieser Zeit der Körper sich im ganzen zu verändern und die schlanken Formen durch größere Körperfülle zu ersehen psiegt, dand in Hand mit diesen der Eitelkeit entsenten der Gene der Geitelkeit entsenten der Gene Leitelkeit entsenten der Geschlänkeit den Kond mit diesen der Eitelkeit entsenten

wachsenen Empfindungen gehen auch andere Gefühle einher, Gefühle der Beforgnis und der Furcht, denn es ist nicht unbefannt, daß die flimakterischen Jahre mit gewiffen Gefahren für den weiblichen Körper verbunden find. Und darin geht das Volksempfinden nicht fehl. Die Franzosen nennen diese Beit: l'âge critique, und für manche Franen werden die Wechseljahre tatjächtich zu kritischen Fahren. Auf die viel-sachen Unzuträglichkeiten, die selbst ganz nor-male Franzen während der Wechselsahre enw-Blutandrang nach dem Kopfe, Schlaflosigkeit, Gereiztheit usw., finden, wie Herzklopfen, will ich nur beiläufig hinweisen. Weit gefahr voller ift aber eine andere Erscheinung: Die unregelmäßigen Blutungen der flimatterischen Jahre bringen es nämlich mit sich, daß auch ben Blutungen der nachfolgenden Zeit feitens der Frauen meift feine besondere Bedeutung geschenkt wird. Geben sie dem Arzte dann gelegentlich davon Kenntnis und weist dieser ie auf die gefahrvolle Bedeutung diefer Erscheinung hin, so heißt es fast stets: "das könne doch nichts zu bedeuten haben, da sie dabei doch gar keine Schmerzen empfänden". In diesem unrichtigen Bolksempfinden liegt aber tatfächlich eine große Gefahr, weil dadurch manches Krebsleiden der Geschlechtsorgane nicht schon in seinem Beginne, sondern erst dann zur Beobachtung fommt, wenn eine Raditalheilung schon nicht mehr möglich ift.

Jun Schlusse will ich noch zu dem oft gehörten Worte Stellung nehmen, "der Mann vertrete das starke, das Weib das schwächere Geschlecht". In geschlechtlicher Beziehung ist dies ganz sicher nicht der Fall. Sieht doch insdesondere der Gedurtshelfer und Frauenarzt — um nur ein Beispiel herauszugreisen — daß Frauen oft genug Blutungen von derartiger Stärke siegreich überstehen, denen der männliche Körper unzweiselhast erliegen würde. In diesem Sinne wollen wir also heute sagen: "das weibliche sei das stärkere Geschlecht".

Hus der Praxis.

Am 25. November 1905, Abends 5 Uhr, wurde ich zu einer 22-jährigen Erstgebarenden gerufen. Es hieß, die Frau habe starte Beben und das Waffer fließe ab. Als ich bei den Lenten ankam, erschrak ich, als ich die kleine Frau erblickte, 1,30 Meter hoch. Es war, als hätte ich ein Kind vor mir, jo gering war die Frau gebaut. Es gingen mir sofort mancherlei Gedanken durch den Kopf, wie es vielleicht noch mancher Hebamme gegangen wäre. eben oft im Geheimen bange Stunden auf unserein, welche aber zum Glück auch einmal mitunter gut auslaufen tonnen. Ich ging zur äußern Untersuchung über, welche Folgendes ergab: Der Bauch war straff gespannt und war ein sogenannter Spithauch. Die Herztone des Kindes waren deutlich hörbar und regelsmäßig. Es schien mir ein ziemtich normales Kind zu sein. Aber ich gewahrte von außen schwie ein einges Becken. Nach gründlicher Desinfektion nahm ich die innere Untersuchung vor, welche Folgendes ergab: Scheideneingang eng, Scheidenteil vorhanden und lang, auch hart anzufühlen. Der Mutterhals noch fest geanzufühlen. Der Mutterhals now jest gen ichlossen. Der Kindskopf lag über dem Becken-eingang. Wasser sloß aber dei jeder Wehe eine Die Wehen stellten sich alle latiosen. Basser stoß aber bei jeder Wehe eine eingang. Basser stoß aber bei jeder Wehe eine steine Menge ab. Die Wehen stellten sich alle viertel bis halbe Stunde frästig ein. Bei dieser Sachlage schiefte ich sofort zum Arzt, schon deshalb, weit die Wehen sich stolssal start einstellten und ein Einstellen des Kopfes ins Becken unmöglich schien, denn es war ein allgemein verengtes Becken. Der Arzt (Herr Dr. B.), erschien um 8 Uhr und tonstatierte nach genauer Untersuchung, daß eine schwierige Geburt bevorstehe. Diese schwach gebaute Frau könne ja unmöglich ein Kind gebaren; ein sebendiges sowieso nicht. Der Arzt entsernte sich wieder, um noch Besuche zu machen und versprach, etwa